Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander!

Vor einigen Wochen war ich ein paar Tage auf der Greifswalder Oie. Anlass war die Verabschiedung von Mathias Mähler, unserem langjährigen hauptamtlichen Mitarbeiter, und die Vorstellung der beiden Nachfolger Stella Klasan und Ringo Behn. Eine eindrucksvolle Gästeschar und viele langjährige Wegbegleiter hatten sich auf der einsamen Insel eingefunden und auch die Sonne gab sich größte Mühe, zu einer gelungenen Veranstaltung beizutragen (siehe Beitrag in diesem Heft). Nachdem Geschenke und Abschiedsworte gewechselt waren, tuckerte die MS SEEADLER zurück zu ihrem Heimathafen Peenemünde. Auf der Insel kehrte wieder Ruhe ein.

Und mit dieser Ruhe und der Einsamkeit entfaltet die Insel einen Charme, der seinesgleichen sucht. Wenn man allein auf der Oie unterwegs ist, entwickelt sich eine Stimmung und eine „Seelenlage", die man als Tagesbesucher nur andeutungsweise mitbekommt. Hinter dem alten Gutshof breiten sich beiderseits des Weges die wilden Weiden aus. Die sechs großen Koppeln nehmen etwa die Hälfte der 54 Hektar großen Insel ein, extensiv beweidet durch Heidschnucken und Pommersche Rauwoller. Die Tiere verschmelzen im überständigen Gras mit der Landschaft oder sind im Schatten der Weißdornbüsche oft schwer auszumachen. Genaue Zahlen bekommt man nur beim Einpferchen. Wenn man die Koppeln abseits des Weges durchstreift, wird man umschwärmt von Schmetterlingen, Bienen und Hummeln, vor den Füßen bringen sich Grashüpfer in Sicherheit. Wenige Meter neben dem ungewohnten Besucher beschwert sich laut knarrend ein Wachtelkönig über die Störung. Im Gebüsch nebenan zetert die Sperbergrasmücke.

Nach etwa 500 Metern liegt zur rechten Hand der alte, urige Bauernwald. Es ist ein wildes Durcheinander aus starken, dem Wind trotzenden Recken, alten vermorschten Stämmen und Jungwuchs, der ans Licht strebt. In früherer Zeit als Hutewald oder einzelstammweise genutzt, nimmt er mehr und mehr Urwaldcharakter an. Seit Jahrzehnten wächst der Wald nun schon ungenutzt nach Maßgabe der Natur. Ungestört entwickelt sich hier im Wald auch die kleine Inselpopulation der Siebenschläfer. In der Dämmerung gelingt

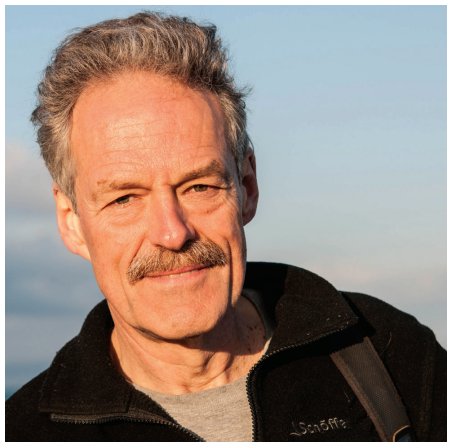

Foto: Cordula Vieth

manchmal eine überraschende Begegnung. Unter dem Schattendach der alten Eichen, Hainbuchen und Ulmen liegt welkend der Bärlauch und verströmt in der Sommerhitze seinen intensiven Knoblauchgeruch. Die Blütenfülle des Frühjahrs ist immer noch zu erahnen.

Vom Waldrand aus überblickt man die steile Klippe und die Flachwasserbereiche am Ausgang des Boddens mit den eingestreuten Felsblöcken, die die Eiszeiten hierher transportiert haben. Hunderte kleiner brauner Schwalben jagen um das Kliff, mehrere Uferschwalbenkolonien haben hier eine sichere Heimstatt gefunden.

Alle drei heimischen Schwalbenarten brüten auf der Oie. Mehr als hundert beflogene Mehlschwalbennester kleben unter der Dachkante des Gutshauses. Ich kenne keinen anderen Standort mit einer derartigen Dichte. Mehrere Rauchschwalbenpaare brüten in den Nebengebäuden.

Wenn man Gelegenheit hat, mehrere Tage auf der Oie zu verbringen, bekommt man ein tiefgründiges Gefühl für die Insel. Man lernt, wie sie tickt, und man spürt den Puls der Natur. Rhythmusgeber sind die Jahreszeiten. Man bekommt aber auch mit, welch eine immense Aufgabenpalette für die Inselmannschaft zu erledigen ist. Das beginnt schon bei der Organisation des normalen Tagesablaufs, ohne langfristige Planung würde man nicht einmal genug zu essen haben. Haus und Hof müssen in Ordnung gehalten werden. Während der Saison sind die Tagesgäste zu betreuen, oft müssen im Anschluss an die Führungen noch viele Fragen beantwortet werden. Bei den Schafen sind Schur und Klauenpflege zu erledigen, Ohrmarken müssen gesetzt werden und die veterinärmedizinische Betreuung ist zu organisieren. Während der Zugzeiten im Frühjahr und Herbst rasten Tausende Kleinvögel auf der Insel und die Beringungsarbeit läuft auf Hochtouren. Die Oie ist mittlerweile die größte Beringungsstation in Deutschland, ohne staatliche Zuschüsse aus Eigenmitteln des Vereins Jordsand finanziert. Regelmäßig werden mehr als 20.000 Vögel pro Jahr gefangen, vermessen und beringt.

Spätestens hier wird deutlich, dass die Arbeit auf der Oie ohne Hilfe von außen und ein Netzwerk ehrenamtlicher Helfer nicht laufen könnte. Ohne interessierte Vogelkundler, die bei der Beringung helfen, ohne die Apollo-Reederei, die Versorgungsfahrten und Schaftransporte übernimmt, ohne die Kooperation mit der Seenot-Rettungsstation auf der Insel, ohne die fleißigen Hände beim Ausbau des neuen Beringungshauses und manches andere mehr wäre die Arbeit nicht zu bewältigen. Das wurde auf der Verabschiedungsfeier mehr als deutlich. Allen Helfern und Unterstützern sei hier noch einmal herzlich gedankt.

Aber noch etwas fällt auf, wenn man die Insel über mehrere Tage erlebt: Sie ist ein riesiges unbeackertes Forschungsfeld. Man fragt sich schon nach ein paar Draußen-Minuten, welche Lebensvielfalt die Insel eigentlich beherbergt. Die Begrenztheit der eigenen Artenkenntnis wird schnell deutlich. Die Insel ist ein Eldorado für Vegetationskundler und Zoologen, für Ornithologen, Entomologen oder andere Fachkenner. Mit Bezug zur Vogelzugforschung ausgedrückt: es fehlt die Forschung zur Rastplatzökologie mit all ihren Facetten. Themen für Examens- oder Semesterarbeiten sind in fast unbegrenzter Fülle vorhanden. Und auch die Infrastruktur (Übernachtungs- und Arbeitsmöglichkeiten) ist ausreichend vorhanden, anders als in vielen anderen Schutzgebieten. Die Seevogelforschung wird ebenfalls immer besser möglich. Die Brutbestände von Silbermöwe und Eiderente nehmen zu. Weitere Bodenbrüter sind zu erwarten, da sich die Vegetation durch die Beweidung weiter verändert und die Insel seit einigen Jahren raubsäugerfrei ist.

Also sind Forscher gesucht!

Ihr
Eckart Schrey

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 37_3_2016

Autor(en)/Author(s): Schrey Eckart

Artikel/Article: Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander! 1